

Bericht des Superintendenten
Kreissynode des Kirchenkreises Cottbus
17. November 2023

Liebe Schwestern und Brüder,

die göttliche Torheit ist weiser, als die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker, als die Menschen sind. Ich weiß nicht, wer von Ihnen heute bereits die Tageslosung der Herrnhuter Brudergemeinde gelesen hat.

Was Paulus hier von sich gibt ist ja der Hammer: ... die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind. Schwachheit Gottes, gibt es das überhaupt? Kann ein Gott denn schwach sein. Ist er dann überhaupt noch Gott? Zeichnet nicht gerade Stärke und Macht einen Gott aus?

In meiner Gemeinde in Werder habe ich regelmäßig Führungen für Kita- und Grundschulkinder angeboten. Wunderbar war das. Große Augen, neugierige Fragen, Faszination vor den Bildern, Ehrfurcht, als sie alle einmal auf die Kanzel steigen durften, große Freude beim Ausprobieren der Orgel, Unsicherheit beim Erklimmen des Kirchturms. Das ganze Spektrum kindlicher Neugier. Bei einem dieser Führungen fragte mich ein Junge, was denn der Mann dort mit dem Schwert mache. Einen Mann mit Schwert hatte ich bisher in der Kirche noch nicht entdeckt. „Na der Mann da vorne“ hakte der Junge auf meine Nachfrage nach. Ich sah niemanden. Bilder der vier Evangelisten wohl in den Fenstern. Dazwischen ein Bild vom Auferstandenen. Ich kam mir ziemlich dumm vor, muss ich gestehen. „Na da vorne der! Siehst du ihn den nicht?“ Nein, ich sah ihn nicht. „Komm, zeig ihn mir mal!“ Aufgeregt sprang der Junge auf, lief vor den Altar und zeigte mit seinem Finger auf den Gekreuzigten, der dort überlebensgroß am Kreuz hing. Für den Jungen war das ein befremdliches Bild. Er konnte sich das nur so erklären, dass der Mann – Jesus – nicht am Kreuz hing, sondern ein riesiges Schwert hinter seinem Rücken hielt.

Wer sollte das dem Jungen verdenken? Das ist ja auch total verrückt und eine wahnsinnige Zumutung für uns Menschen. Das wusste bereits Paulus. Er schreibt: „Denn obwohl sich seine, also Gottes Weisheit in der ganzen Schöpfung zeigt, hat ihn die Welt mit ihrer Weisheit nicht erkannt. Deshalb hat er beschlossen, eine scheinbar unsinnige Botschaft verkünden zu lassen, um die zu retten, die daran glauben“

Denn das Kreuz steht für die Hoffnung, dass wir einen Gott haben, der auch die Schattenseiten unseres Lebens mitgeht. Wir haben einen Gott, der uns auch dann nicht verlässt, wenn sich all unsere Pläne und Wünsche für unser Leben wie eine Seifenblase in Luft auflösen. Gott ist bei uns auch in den dunkelsten Tagen, auch dann, wenn wir kein Licht am Horizont zu sehen vermögen. Gott kann das, weil er selbst tiefste Verzweiflung, schwerste Not, ja Todesangst durchlebt hat. Gott hat den Tod in seinem Sohn Jesus Christus selbst durchlebt. Er weiß, was wir an Not erleiden. Er weiß, wie es uns geht. So sehr liebt Gott die Welt, liebt Gott dich und mich, dass er immer an unserer Seite steht, was auch immer wir an Schwerem oder Gutem erleben.

Am 7. Oktober startete die radikale Palästinenserorganisation Hamas einen Großangriff auf Israel. Weit über tausend Verletzte, Ermordete entführte Israelis. Der Gegenangriff Israels ließ nicht lange auf sich warten. Und wieder leiden und sterben tausende Zivilistinnen und Zivilisten. Und wieder: Verletzte an Leib und Seele, Tote, Hass. Auf beiden Seiten. Was noch immer nicht in Sicht ist,

ist eine Lösung. Ich will an dieser Stelle Bischof Stäblein zitieren, der in einer Kolumne in der Berliner Zeitung schrieb:

„In dieser Situation gilt es, Solidarität zu zeigen, zu üben. Was wir gar nicht wollen oder hinnehmen können, ist dagegen, den Hass auf die Straßen von Berlin zu bringen. Brennende Barrikaden und Steine gegen Einsatzkräfte haben nichts mit friedlicher Demonstration oder Mahn- und Klagewache zu tun. Was mich besonders erschreckt, ist der offene Antisemitismus, der unter all dem lauter wird. Wenn das Holocaust-Mahnmal und jüdische Einrichtungen gegen Angriffe geschützt werden müssen, müssen wir uns fragen, in welchem Land wir inzwischen leben ...

Der Schrecken, der uns durch die Kriege in dieser Zeit erreicht, macht Angst. Umso mehr müssen wir aufeinander achten und den Frieden wahren. Ich bin den großen muslimischen Gemeinschaften unter uns dankbar, dass sie die Gewalt der Terroristen ebenso selbstverständlich verurteilen wie alle anderen. Miteinander stehen wir für Frieden. Im Namen Gottes kann es immer nur diesen gemeinsamen Ruf nach Frieden geben, alles andere ist die Verkehrung von Religion. Lasst uns Frieden miteinander suchen und wahren – in unseren Häusern, auf den Plätzen draußen und in allen Gotteshäusern. Dafür sind sie da.“

Hier liegt auch eine wenn nicht gar die Herausforderung, vor der unsere Kirche in unserer Gesellschaft steht. Immer wieder werde ich gebeten, ja sogar aufgefordert, klar Stellung zu beziehen im Blick auf die politische Situation in unserem Kirchenkreis, der deckungsgleich ist mit der Stadt Cottbus und dem Landkreis Spree-Neiße.

Im kommenden Jahr finden Kommunalwahlen statt. Die Sorge ist nicht unberechtigt, dass sich demokratiefeindliche Strömungen verfestigen. Muss und kann Kirche sich hier eindeutig positionieren? Am kommenden Sonntag werden wir in vielen unseren Gottesdiensten wieder vom Kommen des Retters Richters zum Weltgericht hören. Sie kennen die Geschichte. Jesus sagt hier: ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen. Die gerechten sind irritiert und fragen, wann sie denn Jesus so gesehen hätten. Seine Antwort darauf: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. Das ist nicht Parteipolitik. Aber es ist die Aufforderung, sich klar zu positionieren für die Schwachen. Für die Verfolgten. Für die Ausgegrenzten. Für Minderheiten. Und damit auch für Toleranz und Vielfalt.

Nach zwei Jahren Pandemie, nach fast zwei Jahren Krieg gegen die Ukraine, nach dem Krieg im Nahen Osten ist vieles von dem erschüttert, was wir in den vergangenen Jahren als vermeintliche Sicherheit angesehen haben. Aber auch die Art, wie der Streit darüber geführt wird, was der richtige Weg sei, wie andere Gedanken und Meinungen abgewertet und beschimpft werden, erschreckt mich. Wie oft erlebe ich, dass nur noch in Schwarz und Weiß eingeteilt wird. Gut und Böse. Dafür und dagegen. Das zerrt an den Nerven und vergiftet viele Gespräche. Gerüchte, Lügen, Halbwahrheiten, wer kann das alles noch unterscheiden? Was ist noch sicher? Nichts ist mehr sicher, oder?“,

Unter dieser Überschrift steht daher auch die diesjährige Friedensdekade, die wir auch im Kirchenkreis Cottbus begehen. Ich wünsche und hoffe, dass die Friedensdekade als Gelegenheit genutzt wird, über diese Fragen nachzudenken, vermeintliche Gewissheiten gemeinsam zu überprüfen, Wege zum Frieden zu suchen und für den Frieden in der Welt und in unserer

Gesellschaft zu beten. Stellvertretend für alle Veranstaltungen in unserem Kirchenkreis möchte ich zwei nennen:

Am kommenden Montag lädt die Kirchengemeinde St. Nikolai um 17:00 Uhr zu einem Friedensgebet mit Andacht mit Generalsuperintendentin Theresa Rinecker und Pfr. Dr. Uwe Weise ein. Im Anschluss daran findet ein Gesprächsabend statt, der durch drei kurze Impulsreferate zum Thema "Friedensethik heute" eröffnet wird und zu einem Gespräch zwischen Podium und Auditorium führen soll. Am Buß- und Bettag schließlich sind Sie herzlich eingeladen zum bundesweiten Gottesdienst zur Friedensdekade um 18:00 Uhr in die Klosterkirche Cottbus.

Mitten in dieser unserer Zeit steht und lebt unsere Kirche, der Kirchenkreis und die vielen Gemeinden in Cottbus und im Landkreis Spree-Neiße. Mit dem wundervollen Engagement der vielen Haupt- und Ehrenamtlichen tut sie ihr Bestes, um die Große Freude zu verkünden, die allem Volk widerfahren ist. Das geschieht in zahlreichen großen und kleinen Gottesdiensten, Gemeindefesten, Veranstaltungen und Kreisen. Durch die immer enger werdende Personaldecke stehen wir gemeinsam jedoch in den kommenden Jahren vor großen Herausforderungen. Ein erster Schritt war die Schaffung von Regionen und Regionalbeiräten. Ich bin davon überzeugt, dass es so gemeinsam – und nur gemeinsam – gelingen kann, auch weiter unserem Auftrag gerecht zu werden, unsere frohe Botschaft den Menschen weiter zu sagen. Das vorzudenken ist zentrale und erste Aufgabe der Regionalbeiräte, ohne dabei freilich die zur Verfügung stehenden personellen und finanziellen Ressourcen aus dem Blick zu verlieren.

Große Kräfte hat dieses Jahr das Gemeindestrukturgesetz gebunden, nach dem Gemeinden mit weniger als 300 Gliedern sich zu größeren Einheiten zusammenschließen mussten. In seiner Sitzung am vergangenen Mittwoch hat der KKR nun alle notwendigen Beschlüsse gefasst. Damit werden zum 1. Januar die Gesamtkirchengemeinde Spree-Malxe-Tal, die Gesamtkirchengemeinde Perle der Lausitz/ Spremberg, die Gesamtkirchengemeinde Welzow, die Kirchengemeinde Jänschwalde und die Kirchengemeinde Peitz-Drachhausen gegründet. Zum 1. Advent kommenden Jahres wird sich schließlich noch der Pfarrsprengel Cottbus Süd zu einer Gesamtkirchengemeinde zusammenschließen.

Personell ist derzeit große Bewegung im Kirchenkreis. Wir trauern um unseren Bruder und Freund Sven Oliver Lohmann. Viele im Kirchenkreis Cottbus kennen ihn als aktives Mitglied der Lutherkirchengemeinde, als Kreissynodalen und Mitglied des Kreiskirchenrates. Als – wie er selbst sagt – Spätberufener hat er mit Anfang 40 noch begonnen, Theologie zu studieren. Sein Traum war es, Pfarrer zu sein. Nach Abschluss seines 1. Examens war er zunächst Vikar in der Niederlausitz und kam dann für die zweite Hälfte seines Vikariats zurück nach Cottbus an die Lutherkirche. Zum 1. Januar diesen Jahres hat er schließlich die dortige Pfarrstelle übernommen. Seine liebevolle Art mit Menschen umzugehen, sein Ideenreichtum und sein Engagement waren schnell erlebbar. Im Mai durften wir gemeinsam seine Ordination feiern. Damit ging einer seiner großen Träume in Erfüllung. In den letzten Wochen war er von seiner schweren Krankheit gezeichnet. Auch wenn seine Kräfte nachließen, hat er die Gemeinde weiter begleitet, zuletzt vom Schreibtisch und Telefon aus. Am 5. Oktober schließlich ist er gestorben. In Gedanken und im Gebet sind wir bei seiner Frau und seiner Gemeinde. Dankbar bin ich, dass Frau Martens die dortigen Amtshandlungen übernommen hat. Und der GKR sorgt sich in bemerkenswerter Weise um seine Gemeinde. Im kommenden Jahr wird die Pfarrstelle ausgeschrieben werden.

Ausgeschrieben ist die 2. Pfarrstelle in Peitz, die bereits im letzten Stellenplan vorgesehen worden war. Nach dem Eintritt in den Ruhestand von Ingolf Kschenka und dem Tod von Kantor Schöne ist es gut und wichtig, diese Stelle dort möglichst bald zu besetzen.

Ebenfalls ausgeschrieben ist die zweite Pfarrstelle der Klosterkirchengemeinde Cottbus. Stephan Magirus wurde diesen Sommer verabschiedet. Auch hier sind die Haupt- und Ehrenamtlichen engagiert dabei, die so anfallenden Aufgaben gut zu verteilen.

Auf Grund von Mutterschutz und Elternzeit von Ina Vetterick ist auch die Pfarrstelle in Burg und Werben derzeit nicht besetzt. Pfarrer Plasan hat dort die Vakanz übernommen, unterstützt von Pfarrer Natho, der für Amtshandlungen insbesondere in Burg zur Verfügung steht, und unterstützt von Axel Geldmeyer, Doreen Kobelt und Kathrin Schirmer, die den Konfirmandenunterricht untereinander aufgeteilt haben.

Froh und dankbar bin ich, dass wir zum Sommer des Jahres die zweite Pfarrstelle in Guben mit Pfarrer Erik Söllner besetzen konnten. Damit ist dort eine langjährige Vakanz zu Ende gegangen. Pfarrer Söllner haben Sie bereits zur Andacht kennen gelernt. Aber auch noch einmal von dieser Stelle ein herzliches Willkommen.

Eine große Herausforderung ist und bleibt die Personalsituation. Konnten wir vor wenigen Jahren noch Stellen ausschreiben und oft unter Bewerberinnen und Bewerbern auswählen, so wird es nun zunehmend schwerer, überhaupt Bewerberinnen und Bewerber zu finden, die sich für eine Stelle interessieren. Mit dieser Herausforderung sieht sich nicht nur den Kirchenkreis Cottbus konfrontiert. Selbst in Berlin werden immer häufiger Stellen erneut ausgeschrieben. Als Kirchenkreis haben wir lediglich dann eine Chance, wenn es gelingt, attraktive Stellen zu schaffen. Auch darüber beraten die Regionalbeiräte. Zeiten der Vakanz sind für die Kirchengemeinden und die mit der Vakanzverwaltung beauftragten Pfarrpersonen eine große Herausforderung. Diese Zeiten zu überbrücken erfordert von allen Beteiligten ein hohes Maß an Engagement, das nur durch die Solidarität innerhalb der Mitarbeitenden des Kirchenkreises zu leisten ist. Von kreiskirchlicher Seite ist ebenfalls eine Unterstützung vorgesehen. So soll eine kreiskirchliche Pfarrstelle geschaffen werden, die unter anderem bei Vakanzzeiten als Unterstützung eingesetzt werden kann. Das Profil dieser Stelle finden Sie in Ihren Unterlagen. Zusätzlich beabsichtigt der Kreiskirchenrat, eine Kreisjugendpfarrstelle einzurichten und eine Pfarrstelle für die Region Spreewald. Zur Beratung über den Stellenplan wird dies noch einmal aufgenommen.

Gute Erfahrungen haben wir mit unseren Quereinsteigerinnen in der katechetischen Arbeit gemacht. Mit Frau Kamuf und Frau Schirmer sind bei uns derzeit zwei gemeindepädagogische Mitarbeitende beschäftigt, die parallel ein Gemeindepädagogikstudium absolvieren. Frau Kobelt hat in diesem Jahr ihre berufsbegleitende Ausbildung abgeschlossen. Dafür auch von dieser Stelle einen herzlichen Glückwunsch.

Gleichwohl wird neben der hauptamtlichen Mitarbeit das Ehrenamt immer wichtiger. Ohne Sie, die vielen Ehrenamtlichen in unserem Kirchenkreis, wäre unsere Kirche nicht so bunt und vielfältig. Als Kirchenkreis wollen wir das gerne unterstützen. So bieten wir derzeit beispielsweise eine Lektor:innenschulung an in der sich 16 Menschen aus unserem Kirchenkreis fast ein ganzes Jahr lang als Lektorin oder Lektor ausbilden lassen. Im Sommer wird dieser Kurs abgeschlossen sein.

Erst vor 14 Tagen haben wir in einem Gottesdienst 12 Ehrenamtliche im Besuchsdienst der Krankenhäuser eingeführt. In einer Ausbildung, die insbesondere von Karen Martens organisiert

und durchgeführt wurde, wurden diese Ehrenamtlichen auf die besondere Situation von Besuchen im Krankenhaus vorbereitet und sind nun fester Bestandteil des Besuchsdienstteams. In Kürze wird ein neuer Kurs für Ehrenamtliche in der Seelsorge beginnen. Auch hier ist Frau Martens Ansprechpartnerin.

Auch das Fest für Ehrenamtliche, das wir in diesem Sommer in Kahren feierten, sollte neben dem Dank und dem gemeinsamen Feiern ein Angebot sein, bei dem Ehrenamtliche in ihrer Arbeit unterstützt werden. So wurden verschiedene Workshops zu unterschiedlichen Themen wie Sitzungsleitung, Öffentlichkeitsarbeit, Bläserarbeit, Arbeit mit Kindern und Jugendlichen oder Baubegleitung angeboten. Dieses Angebot soll weiter ausgebaut werden. Wenn Sie also gerade als Ehrenamtliche den Bedarf an Weiterbildung haben, wenden Sie sich gerne an Ihre Pfarrerin oder Ihren Pfarrer oder an mich. Nicht alles lässt sich unmittelbar umsetzen, dennoch ist und bleibt die Unterstützung und Begleitung von Ehrenamtlichen ein wichtiges Thema auch im kommenden Jahr.

Neben den bisher genannten Themen hat sich der Kreiskirchenrat in den zurückliegenden Monaten mit der Frage des Erhalts der beiden Gruppenhäuser in Groß- und Klein Bademeusel beschäftigt. Lange Jahre mussten nicht unerhebliche kreiskirchliche Mittel zur Verfügung gestellt werden, um fehlende Einnahmen auszugleichen. Zusätzlich stehen im Landhof erhebliche Investitionen an. In einem längeren Diskussionsprozess hat das Kuratorium der Gruppenhäuser für den Kreiskirchenrat ein Konzept erarbeitet, nach dem zumindest das Gruppenhaus Groß Bademeusel kostendeckend betrieben werden kann. Teil des Konzeptes ist auf der einen Seite der Verkauf des Landhofes, da sich die dort notwendigen Sanierungsmaßnahmen nicht finanzieren ließen. Das Haus Groß Bademeusel aber soll ertüchtigt werden, um eine höhere Auslastung erzielen und weitere Zielgruppen ansprechen zu können. Das hat auch Auswirkungen auf den Stellenplan, die im weiteren Verlauf unserer Synode vorgestellt werden.

Liebe Schwestern und Brüder, der Bericht des Superintendenten kann immer nur fragmentarisch sein. Gerne stehe ich gleich für Rückfragen zur Verfügung. Ich hoffe aber, dass in diesem Bericht die Vielfalt und der Reichtum unseres Kirchenkreises deutlich geworden sind. Gleichzeitig wird wohl sichtbar, vor welchen großen Herausforderungen unsere Kirche steht. Dass wir hier gemeinsam beraten und richtungsweisende Beschlüsse fassen ist die Form, wie wir als haupt- und ehrenamtliche Verantwortliche unseren Beitrag leisten, dass unsere Kirche Kirche Jesu Christi bleibt.

Die göttliche Torheit ist weiser, als die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker, als die Menschen sind. Das Kreuz steht für die Hoffnung, dass wir einen Gott haben, der auch die Schattenseiten unseres Lebens mitgeht. Wir haben einen Gott, der uns auch dann nicht verlässt, wenn sich all unsere Pläne und Wünsche für unser Leben wie eine Seifenblase in Luft auflösen. Und dennoch dürfen wir das erleben. Wir dürfen erfahren, dass Gott uns begleitet. Wir dürfen erleben, dass wir nicht alleine sind. Gott ist bei uns. Er weiß, wie es uns geht. Und er führt uns durch unser Leben hindurch.

Vielen Dank!